In Anlehnung an Erich Fried : es ist, was es ist

Autor(en): **Weil, Anjuska**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **91 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-144078

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nichts zu lachen, wenn die symbolische Ordnung zusammenbricht.»[9] Aber sie entwerfen und betreiben eine Politik, die macht- und phantasievoller agiert als die *Politik der Gleichstellung*, deren Grunddatum eine *zwanghaft festgeschriebene Schwäche* der Frauen ist.

Ich plädiere nicht dafür, Quoten- oder Gleichstellungsinitiativen abzubrechen oder für sinnlos zu erklären. Aber ich meine, wir sollten die gewohnte Politik der Gleichheit ergänzen durch die Politik einer *differenten Weltinterpretation,* ausgehend von der «Wette»[10], dass das Patriarchat sich tatsächlich seinem Ende zuneigt. Was werden die Herren Blocher und Ebner, Armeereformer und grüne Schwarzmaler, linke Gleichheitsapostel und phantasielose Kirchenführer dazu sagen, wenn sie demnächst als *Krisen-Phänomene* des zu Ende gehenden Patriarchates gedeutet werden? Und könnte dies *unser* Anlass sein, der kommenden Jahrtausendwende ihre besondere Bedeutung zu geben?

[1] Die Idee, den Begriff «Unterdrückung» durch das alltagssprachlich geläufige «Unter-Druck-Sein» zu ersetzen, stammt von Luzia Sutter Rehmann (Gespräch vom 28. Juni 1997).
[2] Libreria delle donne di Milano, Il patriarcato e finito – E accaduto non per caso / Das Patriarchat ist zu Ende. Es ist passiert – nicht durch Zufall, Rüsselsheim 1996, S. 64.
[3] Ebd., S. 65.
[4] Libreria delle donne di Milano, Wie weibliche Freiheit entsteht. Eine neue politische Praxis, Berlin 1988.
[5] Libreria delle donne di Milano, 1996.
[6] Ebd., S. 30.
[7] Ebd., S. 15.
[8] Ebd., S. 16.
[9] Julia Kristeva, zitiert ebd., S. 19.
[10] Ebd., S. 27.

In Anlehnung an Erich Fried:

Es ist, was es ist

Es ist bescheiden
sagt der Ehrgeiz
es ist bruchstückhaft
sagt die Kritik
es ist unvollendet
sagt die Geschichte
Es ist, was es ist
sagt die Liebe

Es ist unzeitgemäss
sagt der Trend
es ist unpopulär
sagt die Politik
es ist ungebührlich
sagt die Ordnung
Es ist, was es ist
sagt die Liebe

Es ist widersprüchlich
sagt die Analyse
es hat Brüche
sagt die Gradlinigkeit
es ist unvollkommen
sagt die Ewigkeit
Es ist, was es ist
sagt die Liebe

Anjuska Weil
(zum 60. Geburtstag von Willy Spieler)